

Theodor Gottlieb Hippel von

Der Mann nach der Uhr, oder der ordentliche Mann : Ein Lustspiel in einem Aufzuge

[Deutschland], 1765

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1690458690>

Druck Freier  Zugang







D.T.G.-3669. D.T.G.-7370(45)

Der
Mann nach der Uhr,
oder
der ordentliche Mann.

Ein Lustspiel
in einem Aufzuge,



1765.

Personen:

1. Herr Orbil.
2. Wilhelmina, seine Tochter.
3. Valer, ihr Liebhaber.
4. Der Magister.
5. Lisette, Wilhelminens Mädchen.
6. Johann, Valers Bedienter.

Der Schauplatz ist in einem Zimmer in Orbilens
Hause, wo eine oder zwey Stubenuhren auf
gebracht werden können.





Der erste Auftritt.

Orbil allein.

Orbil.

Nun das finde ich trostreich, wenn
man so gar auf seine leib-
liche Tochter warten muß — Es hat
xi geschlagen, und sie ist nicht da —
Wilhelmina! — — (er sieht nach der
Uhr) Schon eine Minute drüber — —
Wilhelmina! — — gleich wieder eine
Secunde — — — Wilhelmina! —
Ich möchte rasend werden — keinen
Zug von ihrer seligen Mutter — die
gute Frau! — Wie sehr gieng sie mir

zur Hand, wie ordentlich war sie! — Eine Stubenuhr wenigstens könnte man vollkommen bei ihr entbehren — — Se nun! kommt Zeit; kommt Rath! — Wenn ich erst Wilhelminen los bin, wer weiß, wozu ich mich entschließe. Ich bin den 24 December anni currentis Abends 3 Viertel auf 10 Uhr nicht älter, als 50 Jahr, und mein zeithero schlecht und recht geführter Lebenswandel hat mich so munter erhalten, daß ich wohl auf Leibeserben (er sieht nach der Uhr) Es ist ein Viertel! Wilhelmina!

Der zweyte Auftritt.

Wilhelmina — Herr Orbil.

Wilhelmina.

Herr Vater!

Orbil.

Orbil.

(höhnisch) Jungfer Tochter!

Wilhelmina.

Es hat eben geschlagen —

Orbil.

(aufgebracht) Sie fängt an meine Uhr
zu reformiren — Sind das die Früchte
meiner ordentlichen und beschwerlichen
Erziehung? — Rede — Es hat eben
geschlagen.

Wilhelmina.

Wie ich sage —

Orbil.

(aufgebracht) Was?

Wilhelmina.

In dem ich herging —

Orbil.

Was?

A 3

Wil-

Wilhelmina.

Schlug ein Viertel.

Orbil.

Ich erhole mich! — aber du bist ja
um 11 bestellt —

Wilhelmina.

15 Minuten auf 12 — ich versichere
Sie — —

Orbil.

Und ich versichere Sie, daß ich daran
zweifle.

Wilhelmina.

Wenn es auf den Gehorsam ihrer
Tochter ankommt: so sollen Sie nie zu
zweifeln Ursache haben.

Orbil.

(vor sich) Sollte auch der Magister
vor ihr bestellt seyn? (zu ihr) Läßt sehen! —

(er

Er zieht eine Schreibtasel heraus und liest
pedantisch) 6. 7. 8. 9. 10. 11. — —
(vor sich) Sie hat recht: der Magister
ist ausgeblieben — — (zu ihr) Du hast
recht, meine Tochter — mein Gedäch-
niß! mein Gedächtniß! Es hätte mich
um 11 ein guter Freund besuchen sollen,
mit dem ich eine Sache von Wichtigkeit
in deiner Gegenwart abzuthun habe —
— Er muß frank geworden seyn — an
Ordnung kann es ihm nicht fehlen — —
Hör meine Tochter!

Wilhelmina.

Was befehlen Sie, Herr Vater?

Orbil.

Ich will dich verheirathen.

Wilhelmina.

Mich?

II 4

Orbil.

Orbil.

Dich, mein Kind ! und der gute Freund,
den ich bestellet hatte — — (vor sich) ich
will sie ausholen, (zu ihr) du kennst doch
den Herrn Valer?

Wilhelmina.

(vor sich) Ob ich Valeren kenne? (zu
ihm) Ja! Herr Vater.

Orbil.

Er ist reich, wie man sagt.

Wilhelmina.

Ja, Herr Vater.

Orbil.

Und von guter Familie.

Wilhelmina.

Ja, Herr Vater.

Orbil.

Und galant

Wil-

Wilhelmina.

Ja, Herr Vater.

Orbil.

und versiebt in meine Tochter, wie es
mir vorkommt.

Wilhelmina.

Ja, Herr Vater.

Orbil.

Und meine Tochter würde ihn, weil sie
doch ohne Widerrede lieben soll ohne Zweifel
allen Manns Personen vorziehen?

Wilhelmina.

(nach einer kleinen Pause) Ja, Herr
Vater

Orbil.

und ihn heirathen.

Wilhelmina.

Ja Herr Vater.

II 5

Orbil.

Orbil.

Nein! Jungfer Tochter.

Wilhelmina.

(vor sich) ich bin verrathen.

Orbil.

Herr Valer kann wohl ein Liebhaber vor Sie seyn, allein er ist darum kein Schwiegersohn für mich. Die Unordnung selbst — Er steht auf, wenn es ihm einfällt — um 7 um 8 um 9. — und denn hat er nicht wie andre ehrliche Leute seine Thee- und Kasseetage — Nein! er weiß kaum eine halbe Stunde vorher, ob er Thee oder Kasse nehmen wird. Des Mittags richtet er sich nach seinem Hunger! Er geht um 12 um 1 um 2 Uhr zu Tische, und speiset nicht, was sich an jedem Tage nach unseren

Lan-

Landesverfassungen und wohl hergebrachten Gebräuchen geziemet, sondern was ihm sein Speisewirth giebt. Ich glaube, daß mancher Sonntag vorbeigeht, ohne daß er braunen Kohl ist. Ja es ist eine Frage, ob er weiß, daß Mittwoch und Freitag im ganzen Königreiche Fischtage sind — und so wie er wacht: so schläft er auch. Heute des Abends um 10 beim Lombertisch und morgen um diese Zeit im Bette.

Wilhelmina.

Herr Vater —

Orbil.

Nein, Nein! Herr Vater, Sie gehören an den Hof, wo man den Tag zur Nacht, und die Nacht zum Tage macht: und nicht in das Haus eines ordentlichen

Mannes.

Mannes. Du weist meine Art zu leben,
 Wilhelmina! Ich stehe auf; nicht, weil
 ich ausgeschlafen habe, sondern weil es
 6 ist. Ich gehe zu Tische, nicht, weil
 mich hungert, nein, sondern weil
 es 12 schlägt. Ich lege mich nieder, nicht
 weil ich schlaftrig bin, sondern weil es 10
 ist. Ich weiß, was ich, geliebts Gott!
 übers Jahr, diesen Mittag eßen werde,
 und was ich vorm Jahr um eben diese
 Zeit geessen habe; allein weist du wohl
 daß ich bei alle dem gewisse Ansäße von
 der Koliqe habe, die mir eben nicht viel
 gutes prophezeyen. Sage — rede —
 wie will ein Mensch, wie Vater, bey so
 vieler Unregelmäßigkeit einen gesunden
 Leib behalten? und wie kannst du dich von
 ihm gesunde Kinder versprechen?

Wilhel-

Wilhelmina.

Aber davon —

Orbil.

Ja was noch mehr ist, so weiß ich gar nicht, wie er seinem Amt vorsteht. Für einen Menschen der in Eid und Pflicht genommen ist, ist er mir viel zu wenig beschäftigt. Er hält mich auf, so oft er herkommt. Allein es ist kein Wunder! Ich frage ihm neulich, was seine Uhr ist? und seine Uhr — ist zu Hause! — und warum zu Hause, Herr Valer? — Sie steht! —

Wilhelmina.

Es kann seyn, daß Herr Valer —

Orbil.

Und sage selbst, ist es nicht eine wunderbare Art, wie er seine Liebe zu dir gegen

gegen mich äußert. Er kommt, rühmt meine Tochter und seufzt! Ich frage Ihn, ob Er schon in seinem Leben geliebt hätte? Er seufzt — und das thut Er, so oft von der Liebe oder von Wilhelminen die Rede ist. Ich habe doch auch in meinem Leben geheirathet; allein so einen einfältigen Antrag habe ich deinem seligen Großvater nicht gethan. — A propos! fieng ich an, Sie haben eine schöne Tochter! darauf setzte ich mich nieder, sah nach meiner Uhr, und sagte: Es ist spät! wollen Sie mir Ihre Tochter zum ehelichen Gemahl geben. Das nenne ich doch noch ehrlich und ordentlich zu Werke schreiten.

Wilhelmina.
Erlauben Sie —

Dr.

Orbil.

Kurz und gut mein Kind ! Herr Vater
ist ein unordentlicher Mensch. Du hast
gehört, wie viel Mühe ich mir gegeben
habe seinen Carakter auszufragen — —
Wilhelmina Orbil soll seine Frau nicht
werden, und um sie von seinen romanhas-
ten Aufwartungen in Sicherheit zu setzen,
so soll sie je eher je lieber die Frau eines
andern werden.

Wilhelmina.

Ach ! Herr Vater !

Orbil.

Sie soll ! sage ich — (er sieht nach der
Uhr und sagt erschrocken :) Es ist halb !
Die Fortsetzung folgt künftig. Du weißt,
daß ich heute außer Hause speise — daß
du nur nicht länger als die gewöhnliche
Zeit

Zeit am Tisch bleibest, und das Benedicite und Gratias fein laut und deutlich hersa- gest. Ich habe es von einem sehr ge- schickten Arzte gehöret, daß die Ord- nung beim lieben Essen nöthiger als die Verdauung selber sei wenn es uns ge- hörig anschlagen soll — Wie ich sage, Wilhelmine, laut und deutlich! — Ihr jungen Leute seht den Nutzen nicht ein den die güldenen Lehren eurer Eltern mit sich führen, aber ihr erfahrt es end- lich mit eurem Schaden — und denn ist es gemeiniglich zu spät — Ja was ich noch sagen wolte, Käse und Butter muß nicht von der Tafel bleiben, wie es wohl leider! zu einer Zeit in meiner Abwesenheit geschehen ist. Es ist alles der Zeit und der Ordnung wegen, und über-

über das so ist so was gut den Magen
zuzuschließen, ich halte es dahero durchaus
für keine Mahlzeit, die nicht mit einer
Suppe angefangen und mit Käse und
Butter geendiget wird. — (vor sich,
indem er Hut und Stock nimmt und
sich allenfalls das Kleid abbürstet) Der
Himmel weiß, wie ungern ich heu-
te ausgehe — ich bin nirgends lieber
als zu Hause — und das könnten meine
guten Freunde wohl aus der Bedingung
schließen, unter der ich jederzeit ihr Gast
bin. Den Abend vorher schicke ich meis-
ten Kuchen- und Kellerzettel hin, wo ich
morgen speisen soll, und esse und trinke
nie etwas anders, als was ich zu Hause
würde geessen und getrunken haben. —
Was kann man machen — Es sind

B

Bluts-

Bluts- und Gemüthsfreunde — (zu ihr)
 Gott befohlen bis auss Wiedersehen
 meine Tochter! — Das Benedicite und
 das Gratias, Käse und Butter — du
 nimmst alles auf dein christliches Gewissen
 um 2 Uhr erwarte ich dich hier. Hörst du
 Wilhelmine, um 2 Uhr Nachmittage des
 jetzt laufenden Tages.

Der dritte Auftritt.

Wilhelmine allein.

Ach ich Unglückselige! Vater und ich
 verrathen, und das durch meine Unvor-
 sichtigkeit — Ich in den Armen eines
 andern — Er unglücklich — und war-
 um? weil seine Uhr steht, weil er nicht
 seine Theetage hält, oder weil er nicht
 Sonntags braunen Kohl ist. — Wel-
 chen Grillen hängt mein Vater nach —
 und

und ich soll ihm gehorchen — einem
Manne gehorchen, der mein Herz durch
tausend harte Begegnungen wider ihn
aufgewiegest hat, und der um mich voll-
kommen unglücklich zu machen, mich
nach seiner Taschenuhr verheirathen will.
Ein grausamer Vater! doch vielleicht ist
ers weniger, als ich mirs einbilde — wie
zärtlich liebte er meine selige Mutter —
und seine harte Begegnungen gegen
mich, sind sie wohl auf eine andere Rech-
nung, als auf die seines wunderslichen Ka-
rakters zu schreiben? — Noch hör ich die
Stimme meiner sterbenden Mutter: Eh-
re deinen Vater, und du wirst glücklich
seyn. Ich will ihn ehren und Vater — hat
er nicht selbst Schuld an seinem Unglück?
Warum geht er nicht mit meinem Vater

auf einem solchen Fuße um, als es sein Eigensinn fordert — und kenne ich auch wohl Valeren ganz? — Was für Schwürigkeiten für ein Frauenzimmer, das Herz ihres Liebhabers auszustudiren! Vielleicht ist er in der That zu unordentlich, für ein Mädchen, das so peinlich erzogen ist — Ach! (Sie weint)

Der vierte Auftritt.

Wilhelmine Lisette.

Lisette.

Sie weinen, Mademoiselle.

Wilhelmine.

Ich weine.

Lisette.

Darf ich die Ursache wissen?

Wilhelmine.

Valer —

Li=

—
Lisette.

Liebt sie nicht mehr?

Wilhelmine.

O an seiner Liebe habe ich nie gezweifelt — Sein Herz ist zu adel — Er liebt mich —

Lisette.

Er liebt Sie und Sie weinen?

Wilhelmine.

Er liebt mich und ich weine!

Lisette.

So soll er sie also nicht lieben?

Wilhelmine.

Nein! weil ich ihn nicht wieder lieben kann.

Lisette.

Sie scherzen.

Wilhelmine.

Ich scherze nie, wenn ich weine.

W 3

Li=

Lisette.

Sie können ihn nicht wieder lieben?

Wilhelmine.

Ich kann ihn nicht wieder lieben.

Lisette.

Armer Valer!

Wilhelmine.

Arme Wilhelmine.

Lisette.

Aber warum können Sie ihn nicht wieder lieben, den artigen Valer, der Sie anbetet, und der überhaupt —

Wilhelmine.

Fehler hat, die mich vielleicht bei ihm unglücklich machen würden.

Lisette.

Was für Fehler kann wohl ein junger Herr haben, der Mademoiselle Wilhelmina

mine liebt, der treugehorsamen Lisette
manchen gehörnten Siegfrieden in die
Hand drückt, und seinen Bedienten ver-
heirathen will — Das kan ich doch nicht
abschēn, was Herr Vater für Fehler ha-
ben soll.

Wilhelmine.

Mein Vater würde sie euch besser an-
geben können, als ich —

Lisette.

Also will ihr Herr Vater —

Wilhelmine.

Daf̄ ich ihn nicht lieben soll.

Lisette.

Und sie wollen ?

Wilhelmine.

Ihm gehorchen.

B 4

Lisette.

Lisette.

Mademoiselle, ihr Herr Vater kann wohl ein guter Mann seyn, wenn er seine Tasch= Stuben= Sonn= Sand= und Wasser= Uhren stellt, im Haus= Wirthschafts= und Addres= Calender liest, oder — ich mag nichts mehr von ihm sagen, allein so viel ist doch gewiß, daß er in Liebesangelegenheiten unmöglich für zuverlässig könne gehalten werden. Was will er denn mit Ihnen anfangen ?

Wilhelmine.

Er will mich verheirathen

Lisette.

Und an wen ?

Wilhelmine.

Das konnte er mir nicht sagen, weil es halb war.

Lis.

Lisette.

Ohnfehlsbar an einen Uhrmacher oder
Nachtwächter, denn das sind die einzigen
Personen, die ich ihn habe rühmen hö-
ren. Er nennt sie zuweilen die Beförde-
rer der Ruhe und der Wohlfarth des
Staates, und wenn es nicht seinem Stan-
de ganz und gar zuwider wäre: ich wür-
de wetten, sie müßten sich zu einem von
beiden entschließen.— Ich bedaure Herrn
Valeren.

Wilhelmine.

Valer ist die Unordnung selbst, sagte
mein Vater. Er weiß nicht, wenn er
aufsteht, speist, oder schlafen geht, hat nicht
einen immerwährenden Küchenzettel —

Lisette.

(fäßt ihr posierlich in die Rede) Trinkt

B 5

nicht

nicht alle hohe Festage Weinchokolade — — Minnit nicht alle Viertel Jahre zu purgiren ein —

Wilhelmine.

Da kommt Johann. Ich will ihn nicht sehen!

Lisette.

Allein ich kann ihn doch sehen?

Wilhelmine.

(verlegen) Ihr könnt ihn sehen.

Lisette.

Und mit ihm sprechen?

Wilhelmine.

Und mit ihm sprechen. (Geht ab)

Der fünfte Auftritt.

Lisette. Johann.

Lisette.

Der arme Valer

Jo-

—————
Johann.

Der arme Valer.

Lisette.

Und er weiß auch schon um die Sache?

Johann.

Ich sollte es nicht wissen; allein von
wem hat sie es erfahren?

Lisette.

Von Wilhelminen.

Johann.

Und Wilhelmine.

Lisette.

Von ihrem Vater, dem Herren Orbil.

Johann.

Nun das muß ich gestehen, daß die Ver-
liebten die größten Schwäger sind, die der
Erdboden trägt. Mein Herr hat es mir
bey ewiger Ungnade verboten, mich gegen

jeman-

jemand in diesem Hause auszulassen, es
sein wer es wolle — und Jungfer Lisett-
gen weiß es so gar.

Lisette.

Er macht mir ein verbindlich Kompli-
ment. — Ich denke doch, was Mon-
sieur Johann wissen kann —

Johann.

Das sollte von Rechtswegen keine le-
bendige Seele in diesem Hause wissen.

Lisette.

Und Wilhelmine

Johann.

Wilhelmine am wenigsten.

Lisette.

Ich glaube, er raset — Wie sollte
wohl Wilhelmine eine Sache nicht wissen
dürfen, daran sie doch einen so großen
Anteil hat.

Johann.

=====
Johann.

Sie hätte es zeitig genug in der Ehe erfahren.

Lisette.

Sie soll etwas in der Ehe erfahren, da doch nichts aus der Ehe wird!

Johann.

Und also will Herr Orbil meinem Herrn seine Tochter abschlagen, weil er sein Vermögen eingebüßt hat.

Lisette.

Sein Herr hat sein Vermögen eingebüßt.

Johann.

Herr Orbil will meinem Herrn seine Tochter versagen

Lisette.

Was hör ich?

Johann.

Johann.

Was hör ich?

Lisette.

Das giebt mir Wunder

Johann.

Ich erstaune.

Lisette.

Aber warum erstaunt er, da er davon
gewußt hat.

Johann.

Und warum wundert sie sich, da sie es
von Wilhelminen gehört hat.

Lisette.

Ich hätte von Wilhelminen gehört, daß
sein Herr arm geworden wäre.

Johann.

Und ich hätte von Valeren gehört, daß
er einen Korb bekommen würde.

Lisette.

=====
Lisette.

Wir haben uns einander unrecht verstanden.

Johann.

Und Dinge entdeckt, die wir hätten verschweigen sollen.

Lisette.

Sei er verschwiegen.

Johann.

Za wenn sie nur schweigen könnte.

Lisette.

Da hat er meine Hand.

Johann.

Da hat sie meinen Mund. (Er küßt sie)

Lisette.

Er untersteht sich — weiß er auch wohl, wenn sein Herr in diesem Hause in

in allen Gnaden verabschiedet wird, daß
Monsieur Johann —

Johann.

Jungfer Lisettgen dennoch wohl heira-
then kann (er seufzt) wenn sie es gütigst
erlauben will.

Lisette.

(vor sich) Der arme Schelm! das Herz
bricht mir! (zu ihm) ich will sehen, was
sich thun lässt — Aber wie hat er seine
betrübte Nachrichten erfahren, da sein
Herr so zurückhaltend ist?

Johann.

Wir haben seit einigen Wochen so viel
Expressen abgefertigt, die sein Vater an
ihn geschickt hat, daß es wohl nicht
anders möglich war, als daß ich hie
und da ein Wort auffangen muste, und
das

das ist vor einen Kerl von meinen Gaben schon zureichend, ein Geheimniß auszuforschen. Ich weiß nur seit ehe gestern die nähre Umstände. Mein Herr aber muß sie ohne Zweifel schon eher gewußt haben. Sein finstres melancholisches Gesicht, das sie seit einiger Zeit an ihm bemerkt haben muß, hat mir nie viel gutes prophezeiet — Heute bekam er Briese von der Post, und er möchte sie kaum halb gelesen haben: so schickte er mich her — das muß wieder was zu bedeuten haben!

Lisette.

Und was hat Monsieur Johann im übrigen hier zu bestellen?

Johann.

Eigentlich mache ich Jungfer Lisettchen meine Aufwartung, und weil ich doch schon

©

her-

herging, so hat mir mein Herr aufgetragen ihrer Herrschaft ein Compliment zu machen, und um gnädige Audienz anzuhalten.

Lisette.

Davon möchte wohl kaum etwas werden. Meine Jungfer speist und kann also —

Johann.

Er will sie aber sprechen.

Der sechste Auftritt.

Die vorigen. Herr Vater.

Vater.

Ja ich will, ich muß sie sprechen, die liebenswürdige Wilhelmine. Ich weiß, ihr Vater ist nicht zu Hause, und wird so bald nicht wieder kommen: und gesetzt er käme —

Io =

Johann.

Er würde uns ohne Zweifel recht höflich willkommen heißen.

Valer.

Ich brenne vor Begierde ihn Vater zu nennen.

Johann.

(vor sich) Das kann wohl seyn; allein ob er auch brennen wird Sie Sohn zu nennen, das ist eine andere Frage.

Valer.

(Er giebt Lisetten etwas) Kann ich Wilhelminen sprechen?

Lisette.

(besieht es und sagt) Nein! Herr Valer

Valer.

(giebt ihr noch etwas) Thue Sie ihr bestes

C 2

Lis.

— Lisette.

Ich zweifle —

— Valer.

(giebt ihr noch etwas) Meine Glückseligkeit — —

Lisette.

Ich sollte denken — —

(Sie geht ab)

Johann.

(vor sich) Lisette ist meiner vollkommen würdig.

Der siebente Auftritt.

Valer und Johann.

Valer.

Johann.

Johann.

Mein Herr!

Valer.

Hast du mit Lisetten gesprochen?

Jo =

Johann.

Ja, mein Herr! Sachen von der äu-
ßersten Wichtigkeit!

Valer.

Hast du mit ihr vom Orbil geredt?
Was sagt sie von mir? Was von Wil-
helminen? Hat sie dir was entdeckt?

Johann.

Ja, mein Herr, ja, ja, ja.

Valer.

Spitzpube!

Johann.

Um Verzeihung mein Herr auf 4 Fra-
gen gehören 4 Antworten.

Valer.

Ich will ohne Posßen wissen —

Johann.

Das wichtigste von unserer Unterredung
ohnfehlbar? € 3. Val-

Valer.

Nun?

Johann.

Das wichtigste unserer Unterredung besteht darinnen, daß meine Wenigkeit Jungfer Lisetten nicht gleichgültig ist.

Valer.

Der Bärenhäuter hat mich zum besten! hat nicht Lisette an Wilhelminen oder mich gedacht?

Johann.

An alle beide.

Valer.

Geschwind! was hat sie gesagt?

Johann.

(vor sich) Was soll ich sagen? (zu ihm) Sie frug mich, wie Sie sich befänden, und da ich mich aus Höflichkeit nach dem

Wohl-

Wohlbefinden ihrer Jungfer erkundigte ;
so sagte sie : ich danke vor die gütige Nach-
frage , noch immer so bei demselben .

W a l e r .

Spitzbube ! entweder du sagst mir ; oder
— (er will ihn schlagen)

J o h a n n .

Ich sage — ich sage — da kommt
Wilhelmine .

Der achte Auftritt .

Die vorigen , Wilhelmine und Lisette .

W a l e r .

Sehen sie mich heute , schönste Wilhel-
mine ! — sehen sie mich ohne jenen fin-
stern Zug , den sie mir seit einigen Wochen
vorgerückt haben , und erlauben sie es , daß
ich mein Vergnügen mit Ihnen theilen
dars . — Ich habe eben erfahren — —

C 4

Wil-

Wilhelmine.

Dass ich sie nicht lieben soll?

Valer.

Dass sie mich nicht lieben sollen

Wilhelmine.

Das will mein Vater.

Valer.

(betroffen) Und was wollen Sie denn?

Wilhelmine.

O fragen Sie mich nicht, was ich will.

Fragen Sie mich, was ich als Tochter
muss.

Valer.

Und was müssen Sie?

Wilhelmine.

gehorchen!

Valer.

Himmel! bin ich denn zum immerwäh-
renden Kummer bestimmt? kaum erhole
ich

ich mich von gewissen Bekümmernissen, die ich Wilhelminen nicht darum verschwieg, weil ich befürchtete, bei dem Verlust meines Vermögens ihr Herz zu verlieren. Mein! — Dazu hielt ich sie zu großmuthig. — Ich liebte Sie aber zu sehr, als daß ich Sie durch meine Befürchtung hätte niederschlagen sollen. Es war an dem, daß mein Vater sein Vermögen verloren hätte, und was würde er als Kaufmann noch mehr verloren haben! Diese Minute erhalte ich Briefe, daß alles außer Gefahr sey, diese Minute eile ich zu Wilhelminen, um derjenigen meine Freude zu zeigen, der ich meinen Schmerz verbarg und Wilhelmine — —

Wilhelmine.

Wilhelmine nimmt den redlichsten An-

€ 5

theil

theil an ihrer Zufriedenheit und liebt sie —
allein sie muß gehorchen! —

Valer.

Gehorchen Sie Ihrem Herzen, und
lassen Sie uns glücklich seyn.

Wilhelmine.

Ich werde es nie ohne den Beifall mei-
nes Vaters seyn. — O Valer! warum
wüsten Sie sich nicht in einen Mann zu
schicken, der bei allen seinen Grillen ein
gutes Herz besitzet. — Wie leicht — —
Es ist alles zu spät — Valer soll der Dei-
ne nicht seyn, sagte mein Vater. Er ist
in allen Dingen zu unordentlich. Du
follst — —

Valer.

Eidig bleiben?

Wilhel-

Wilhelmine.
Einen andern heirathen

Valer.

Das ist zu viel für eine zärtliche Seele! Ist denn gar kein Mittel übrig? Denkt! redet! Johann, Lisette! Ist denn gar kein Mittel übrig, einen grausamen Vater auf andere Gedanken zu bringen — Er nennt mich unordentlich! — Womit hab ichs verdient? — —

Lisette. (ahmt Orbilen in der Rede nach)

Das will ich Ihnen gleich sagen, Herr Valer! Sagen Sie mir doch zum Exempel, wenn ist heute die Sonne aufgegangen?

Valer.

Des Morgens.

Lisette.

Lisette.

Wenn wird sie untergehn?

Valer.

Des Abends.

Lisette.

Was? Sie wissen nicht, wenn die lie-
Sonne auf- und unter geht? und wollen
ordentlich seyn? — Die Secunde muß
ihnen bekannt seyn! Wie wollen Sie ihre
Uhr richtig stellen — wie?

Valer.

Darum bekümme ich mich wenig

Lisette.

Und eben darum sollen Sie auch Jung-
fer Wilhelminen nicht haben.

Valer.

Ists möglich, daß ein vernünftiger
Mann auf solche Thorheiten verfallen kann
und —

Wil-

Wilhelmine.

(spröde) Vergessen Sie nicht, daß dieser Mann mein Vater ist —

Valer.

Warum will er der meinige nicht seyn?
(wird aufgebracht) Grausame! hab ich verdient, daß auch Sie sich wider mich verschwören? — Födern Sie mein Leben, ich opfere es Ihnen gerne hin — allein meine Liebe — — — Sie hassen mich — Tod! —

Johann.

(fällt geschwinde ein) Erlauben Sie, ich habe nur eine kleine Bitte vor Ihrem Ende.

Valer.

Schweig!

Johann.

Sie können doch nichts mitnehmen, lieber

her Herr Valer! Was kommt's Ihnen
darauf an, daß Sie einem armen Teufel
wie ich — —

Valer.

Schweig, sag ich.

Johann.

Ich will ja nicht ihr ganzes Vermögen,
das wiederum, dem Himmel sey Dank!
in Sicherheit ist. Nur ein Legat, Herr
Valer, daß Lisette und ich Hochzeit machen
können — wir wollen erkanntlich seyn,
und auf Mittel denken, den Herrn Dr-
bil von seiner Meinung abzubringen.
Nicht wahr, Lisette?

Lisette.

Ich verspreche es — —

Johann.

Und ich bin Bürge; aber eine Schwü-
rigkeit

rigkeit fällt mir ein, die nicht so leicht zu
heben ist; wenn Herr Orbil auf andere
Gedanken kommt, und meinem Herrn
seine Tochter giebt — so stirbt er ja
nicht — und unser Legat —

Valer.

Wenn es dieses alles wäre: so sollt
ihr auf meinen Tod nicht warten dörfern.

Johann.

Wenn das ist — (sieht Lisetten an)

Lisette.

So sollen Sie Wilhelminen haben.

Valer.

Verzeihen Sie, schönste Wilhelmine!
wenn meine Hizze Sie beleidiget hat.
Wie glücklich würden wir seyn, wenn
der Anschlag —

Wil-

Wilhelmine.

Hoffen Sie nicht zu geschwinde, Valer, — wie gerne bin ich die ihrige —
Lisette.

(sieht nach der Stubenuhr) Eilen Sie — Geschwinde, sage ich! Es ist gleich Eins. Herr Orbil hat mich herbestellt, ohne Zweifel, um mir seine neuen Absichten mit Jungfer Wilhelminen anzubutrauen. So bald ich diese weiß — Verlassen Sie sich auf mich — —

Wilhelmine.

Leben Sie wohl, Valer.

Valer.

(küsst ihr die Hand) O vergeßen Sie nicht, daß ich ohne Sie nicht leben kann.
(Sie gehen an verschiedenen Orten ab.)

Der

Der neunte Auftritt.

Lisette allein.

Was thut man nicht vor ein Legat ? — Ich habe doch wohl nicht zu viel übernommen ? — Ich glaube nicht — Wenn ich nur erst Wilhelminens neuen Bräutigam weiß : so wird es mir ein leichtes seyn, ihn bei Orbisen verdächtig zu machen. — Ich sage — — und was — — ich sage : daß er nicht alle Sonnabende ein weißes Nachthemde anlegt, sondern zuweilen 14 Tage — — noch besser ! ich sage : daß er mondsüchtig ist — — Es müßte doch mit unrechten Dingen zugehen wenn mir der Alte nicht auf mein ehrlich Gesicht glauben sollte. Valeren lehre ich aus, sich aufs beste in Orbils Weise zu schicken — zwey

D

La-

Taschenuhren soll er anlegen — 3 Stück
Kalender — Seine Bekümmerniß wegen
seines Vaters Vermögen hebt seine vorige
Unordnung — Es geht gut — — Da
kommt Herr Orbil.

Der zehnte Auftritt.

Lisette und Herr Orbil.

Herr Orbil. (noch ehe er zu sehen ist)

Lisette!

Lisette.

Herr Orbil.

Orbil.

Seyd ihr auch da (sieht nach seiner Uhr)

Lisette.

Ohnfehlbar.

Orbil.

Hört mein Kind ! ihr habt mir treu
und redlich gedient. Es sind 3 Jahr.
(er

Der denkt etwas nach) Ein Viertel und
heute — 15 Tage — — die Stunde ist
mir entfallen, da ihr in den Dienst kamt.

Lisette.

Es war — in der Abenddämmerung.

Orbil.

Das kann wohl seyn! allein ihr hättet
sollen die nähere Bestimmung merken.

Lisette.

Es war so zwischen Vesperbrot und
Abendessen.

Orbil.

O damit könnt ihr euch nicht aushel-
fen. Ihr hättet sollen die Stunde mer-
ken. Erinnert mich, daß ich sie in mei-
nem großen Hauskalender nachsche.

Lisette.

Und wenn befehlen Sie, daß ich Sie
erinnern soll? D 2 Dr=

Das war eine vernünftige Frage.
 Nehmt etwas davor zu Stecknadeln. —
 Morgen um — — Ich will euch
 gleich sagen — — Morgen um —
 — die Sache ist von Wichtigkeit,
 — je nun! — wenn ihr einmal mein
 Haus verlaßet — Ihr sollt mir keine
 Minute über euer Jahr bleiben: das
 bringt wenig Seegen ins Haus, wenn
 man seine Bedienten über die Zeit zum
 Dienst zwingt. Bewahre mich der Himmel!
 keine Minute drüber, wie ich sage!
 keine Minute — Erinnert mich morgen!
 — aber um welche Zeit? (er zählt nach-
 denkend) 6. 7. 8. 9. 10. Ich bin be-
 setzt. Hört nur: Morgen, um — —
 um —

Lisette.

Lisette.

Ach lieber Herr Orbil! martern Sie sich nicht — Sie können sich ja mit dem Morgensegen etwas fördern, so daß sie $\frac{3}{7}$ Viertel auf sieben fertig sind, und alsdenn gewinnen Sie eine ganze Viertelstunde im Kalender — —

Orbil.

Nein! das geht nicht Lisette! aber ich will das Lied weglassen, womit ich sonst meine Arbeit ansänge — Ich pflege dieses mehrmals zu thun, wenn es ein Werk der Liebe und der Noth erfordert — und dieses Lied währt eine halbe Viertelstunde — ich sage eine halbe Viertelstunde. Ihr könnt also 45 Minuten auf 7 anfragen — Es bleibt dabei —

D 3

Lisette.

Lisette.

Und das ist alles was sie mir zu befehlen haben?

Orbil.

Nein! Lisette, ich will euch eine Sache offenbaren, die das Wohl meiner Tochter betrifft — Ich will sie verheirathen.

Lisette.

Doch wohl an einen ordentlichen Mann.

Orbil.

Ja Lisette, und das ist eben die Ursache weswegen ich sie Valeren nicht geben will — Er ist zu unordentlich.

Lisette.

Und wen haben Sie in seine Stelle im Vorschlage, wenn ich fragen darf —

Orbil.

Es ist der Magister Blasius, ein Mann, dessen

desen Lebensart mir nach der Beschreibung eines guten Freundes ausnehmend gefallen hat. Er thut alles auf den Glockenschlag. Nur gestern habe ich ein Programma von ihm gesehen, worinnen er seine Arbeiten öffentlich anzeigt. Vorstellig! von 7 bis 8. von 8 bis 9. von 9 bis 10. von 10 bis 11. von 11 bis 12. von 1 bis 2. von 2 bis 3. von 3 bis 4.

Lisette und Orbil zusammen.

Von 4 bis 5. von 5 bis 6. von 6 bis 7.

Lisette.

(vor sich) Das verfluchte Programma verrückt mir mein ganzes Konzept. (zu ihm) Allein Herr Orbil, auf diese Art wird der Herr Magister wenig Zeit zum Heirathen übrig haben — Wie wird er seiner Braut die nöthigen Aufwartungen

— — — D 4

Or=

Orbil.

Es sind jezo Ferien, die der Magister
füglich zu seiner Heirath anwenden kann
— von vielen Aufwartungen und andern
vergleichen Poßen bin ich kein Liebhaber.
Ehrlich und ordentlich! Ehrlich und or-
dentlich. Die Verlobung würde schon
heute geschehen seyn, wenn ich nicht den
Magister vorhero selbst sprechen wolle.
Sein Vetter, der Herr Simon hat mir
so viel gutes von ihm gesagt.

Lisette.

Herr Simon?

Orbil.

Ja Herr Simon, ein naher Unver-
wandter des Magisters, mein 7 jähriger
Freund, ein Mann von altem Schroot
und Korn. Ich habe von ihm 3 Exem-
plare

plare vom angeführten Programma in Goldpapier erhalten. (Er zieht sie heraus)

Lisette.

(vor sich) Das verfluchte Programma,
es wird mir noch das Herz abstoßen. (zu
ihm) Aber da Herr Simon ein Unver-
wandter vom Magister ist —

Orbil.

so könnte er partheisch seyn: da habt
ihr Recht, mein Kind, und dies ist eben
die Ursache, weswegen ich die Verlobung
bis übermorgen ausgesetzt habe.

Lisette.

Bis übermorgen.

Orbil.

Ja übermorgen, wenn ich leben und ge-
sund bleibe, um 2 Uhr Nachmittage —
Allein es sind schon 4 Minuten über die

D 5 Zeit,

Zeit, daß ich den Magister herbestelle habe. Vormittage ist er gar ausgeblieben — Ich will ihn abwarten und seine Entschuldigungen vernehmen — Krankheit entschuldigt — aber wieder zwey Minuten —

Lisette.

Soll ich? —

Orbil.

Bleibt, damit ihr meiner Tochter ihren künftigen Ehemann desto besser beschreiben —

Lisette.

Aber mit ihrer Erlaubniß Herr Orbil: so ists keine große Ordnung, des Morgens auszubleiben und jezo 6 Minuten —

Orbil.

Es sind schon 8. — Er kommt —

Der

Der eilste Auftritt.

Die vorigen. Der Magister.

Orbil.

Wie so spät, wie so spät, lieber Herr Magister? Ihr Herr Vetter der Herr Simon hat mir so vorzügliche Gesinnungen von Ihnen beigebracht, daß ichs mir zur Ehre rechne mit Ihnen genauer bekannt zu werden.

Der Magister.

Es ist mir gleichfalls ein wahres Vergnügen mit ihrem Hause in neheren Verbindungen zu stehen. De tanto honore mihi gratulor würde sich hier der Lateiner nicht unschicklich ausdrücken.

Lisette.

(vor sich) Das ist ohne Zweifel wider etwas aus dem Programma. — Ich vergehe —

Orbil.

Orbil.

Ihr Herr Vetter hat Ihnen ohnfehlbar gesagt — —

Der Magister.

Daß Sie eine liebenswürdige Tochter hätten und sapienti sat. Sie verstehen mich doch ?

Orbil.

Nicht so ganz vollkommen Herr Magister! (vor sich) Er geht mir gar zu geschwinde; ich muß ihn erst besser kennen lernen. (zu ihm) Mit meinem Latein ist es eben nicht so recht bestellt. Gottlob daß ichs nicht nöthig habe. Ich lebe von meinen Renten, und liebe die Ordnung.

Der Magister.

Ordo est mater studiorum. Die Ordnung ist die Mutter des Studirens und
da

da ohne die lateinische Sprache die wir
Gelehrten —

Orbil.

Ja, ja Herr Magister! das kann alles
seyn! Allein wie ich Ihnen sage, im
Latein habe ichs eben nicht weit gebracht.
Auf Universitäten bin ich nie gewesen, weil
es damals sehr unordentlich auf denselben
hergieng, und aus der Schule habe ich
auch nichts mehr behalten, als — — —
(schreit als ein Schulknabe) audita est ho-
ra septima — octava — — nona —
Wie schön das noch in meinen Ohren
klingt, das kann ich Ihnen nicht sagen.

Der Magister.

Sie haben recht. Es lässt sich schon
hören, und es wundert mich, daß unsere
Nachtwächter, nicht höheres Orts befeh-
ligt

ligt werden, auf eine nämliche Weise die Stunden anzuzeigen, wenigstens in den Straßen wo Gelehrte wohnen.

Orbil.

O lassen Sie mir die Nachtwächter zufrieden. Das sind meine Leute. Der ehrliche Mann in meiner Straße — Er sollte Erzpriester seyn wenn es auf mich anfâme. Eine Stimme, wie eine Sturm-Glocke, und so genau! — immer beym ersten Schläge, beim ersten Schläge —

Der Magister.

Das ist schon alles gut, lieber Herr Orbil, aber die deutsche Neimlein, die solche Leute — —

Orbil.

Ach! hic kommt es ja nicht auf die Worte, sondern auf die Ordnung und auf die

Stimme an. Ich versichere Sie, daß der in unserer Straße — (Er sieht nach der Uhr) Es ist über ein Viertel. Wie geschwinde die Zeit verläuft — aber um auf unsere Hauptmaterie zu kommen: so habe ich so wohl aus ihrem gelehrt Ge- spräch —

Lisette.

(vor sich) vom Nachtwächter

Orbil.

als auch aus dem Programma, so mir Herr Simon von Thnen eingehändigt hat — (Er sucht es, indem sagt

Lisette vor sich)

Wenn es auch von derselben Materie handelt: so muß es eben nicht schwer seyn Magister zu werden.

Orbil.

Orbil.

Zur Gnüge ersehen, wie rühmlich Ihre
Art zu leben ist — — Doch um desto
mehr möchte ich gerne die Ursache wissen,
warum Sie heute Vormittage — —

Der Magister.

Sie bringen mich auf eine Sache, wes-
wegen ich mich eben jetzt mit meinem
Vetter, dem Simon, eine halbe Stun-
de gezankt habe, und es fehlte nicht
viel, daß es nicht a verbis ad verbera
gekommen wäre.

Orbil.

Nun ?

Der Magister.

(vor sich) Der Mann scheinet gar
nicht so wunderlich zu seyn, wie mein
Vetter ihn beschreibt — Man kann
frei

frei mit ihm reden. (zu ihm) Die Wahrheit zu sagen, Herr Orbil, mein Vetter ist ein Kaufmann und solche Leute glauben, daß es mit gelehrten Werken eben so, wie mit Handlungsbriefen zu gehe, die man schreiben muß, weil es Posttag ist. Eine Dissertation ist doch zum Henker kein Wechsel! Ich finde Sie billig, Herr Orbil, und gar nicht so, wie sie mir mein Vetter aufgedrungen hat — — Ich will Ihnen alles sagen — — Ich schreibe eine Dissertationem durch die ich mir wohl Professionem extraordinariam zu weg bringen möchte. Je nun! bey solchen Arbeiten kann man nicht die Stunde halten! Non quavis hora sit Mercurius könnte man hier nicht unsäglich sagen. Man

6

111ug

muß abwarten, bis man zu dergleichen Sachen aufgelegt ist — Bei meinem specimine pro gradu bin ich oft mitten in der Nacht aufgesprungen, wenn mir ein guter Einfall ankam —

Lisette.

(vor sich) Vortrefflich! Sie bekommen einen Korb Herr Magister! würde sich hier der Deutsche nicht unschicklich ausdrücken.

Orbil.

(vor sich) Was hör ich! Simon ist ein Betrüger. Ich will den Magister ausholen — (zu ihm) Belieben sie nur fortzufahren, wenn Sie so gütig seyn wollen. Ihre Ausrichtigkeit —

Der Magister.

Und nur vor einigen Tagen sagte ich

zu

zu meinen auditoribus mitten in der Stunde: Commilitones generosi atque nobilissimi! mir ist übel! und schafte mir dadurch Gelegenheit, die guten Gedanken zu Papier zu bringen, die mir während dem Lesen eingefallen waren. Bei uns Gelehrten ist es am besten, wenn man schwarz auf weiß hat. Memoria est labilis — Doch Sie scheinen beschäftigt zu seyn, lieber Herr Orbis — Man kann es Ihnen ansehen — Lassen Sie uns ad rem schreiten. Wenn ich erst meinen Endzweck erhalte: so kommt mein Better mit der Zeit auch wohl auf andere Gedanken — —

Orbis.

(vor sich) Ich habe gnug gehört!
Himmel ist denn gar kein ordentlicher Mann in der Welt.

E2

Der

Der zwölften Auftritt.

Die vorigen. Wilhelmine.

Wilhelmine.

Es hat geschlagen, lieber Herr Vater.

Der Magister.

(zu Orbil) Die Jungfer Tochter —
ohnfehlbar der Gegenstand — (zieht sich
ein Paar weiße Handschuh auf, hustet
und bereitet sich pedantisch vor) (vor sich)
Quod Deus bene vertat. (zu ihr) Ich
bin herzinniglich erfreuet —

Orbil.

(verlegen.) (zu ihm) Was ich Ih-
nen sagen will, lieber Herr Magister,
und also — — (zu ihr) Geh nur, mei-
ne Tochter, über eine Viertelstunde wer-
de ich allein seyn.

Wil-

Wilhelmine.

(vor sich) Das ist mir alles bis auf die weißen Handschue und den lateinschen Scharfuss des guten Pedanten, ein un- auflößliches Räthsel. (zu ihnen beyden mit einer Verbeugung) Ich empfehle mich —

Orbil.

Ohne Umstände meine Tochter, ohne Umstände. (zu Lisetten) Der heutige Tag ist voll Verwirrung. Laß uns allein Lisette: Ich will ihm frei heraus sagen, was ich denke.

Lisette.

(zu ihm) Ich gehe. (vor sich) Zu Valeren, um ihn zu einer Rolle vorzu-
E 3 be-

bereiten, die ohnfehlbar sein Glück machen wird. (Sie geht)

Der Magister.

Welch eine vortreffliche Tochter Herr Orbil. Ich habe nichts schöneres in meinem Leben gesehen Venerem ipsam superat! (vor sich) ich muß ein Ende machen! Mein Vetter —

Orbil.

Der Herr Simon — er ist sonst ein guter Freund von mir gewesen —

Der Magister.

Und ich glaube, daß ers seines kleinen Eigensinns ungeachtet auch bleiben wird. Errare humanum est.

Orbil.

Ach ja, ich liebe Freunde und Feinde, und beide kommen zu verschiednen

ma-

malen in meinen Hausandachten vor.

Der Magister.

(vor sich) Man muß es ihm näher legen. (zu ihm) Herr Simon hat mir gesagt, daß ich herbestellt wäre, und warum, lieber Herr Orbil? (er lacht)

Orbil.

(vor sich) Ich vergehe vor Verwirrung — was soll ich sagen? (zu ihm) O lieber Herr Magister, ich wollte mir nur — Ich wollte mir nur eine kleine Dissertation machen lassen —

Der Magister.

Sie scherzen —

Orbil.

Ganz und gar nicht, ganz und gar nicht, lieber Herr Magister, man hat

E 4

mir

mir gesagt, daß man sie bei ihnen sehr gut gemacht bekäme.

Der Magister.

(voll Zutrauen) Ich bin hergekommen
(lächelt)

Orbil.

Wie ich Ihnen sage Herr Magister
und für ihren Gang — darf ich wohl
so frei seyn, eine Kleinigkeit — —

Der Magister.

(vor sich) Ich versteh ihn nicht. Er
ist zu gutherzig. (zu ihm) Nein Herr
Orbil, nimmermehr — —

Orbil.

Es ist gutes Geld, ich bin nicht ge-
wohnt, verrufnes bei mir zu tragen.

Der Magister.

Sie sind gar zu gütig; behalten Sie
doch

doch ihr Geld, wenn ich ihr Schwieger-
sohn bin, so — —

Orbil.

Mein Schwiegersohn?

Der Magister.

Nun! ja! mein Vetter hat mir alles
gesagt, und auf meine Verschwiegenheit
können Sie sich verlassen. Vor den
Sponsalibus soll nichts auskommen —

Orbil.

Davon kann nichts werden.

Der Magister.

Was? sie wollen Ihr Wort brechen?

Orbil.

Ich habe Ihnen nichts versprochen.

Der Magister.

Aber meinem Vetter.

E5

Orbil.

Orbil.

Ihr Vetter ist ein Mann ohne Treu
und Glauben.

Der Magister.

Herr Orbil.

Orbil.

Herr Magister.

Der Magister.

Wissen Sie auch, mit wem sie sich
einlassen?

Orbil.

Mit einem Manne ohne Ordnung.

Der Magister.

Was? Ich, Johannes Godofredus Bla-
sius, Philosophiae et artium liberalium
Magister.

Orbil.

Ich, Johann Christoph Orbil, Herr in
meinem Hause.

Der

Der Magister.

Autor immortalis.

Orbil.

Vater einer tugendhaften Tochter.

Der Magister.

Der es mit Ihnen gerichtlich ausführen kann, wenn Sie sich nicht bei Zeiten vergleichen.

Orbil.

Der sein Hausrecht brauchen wird, wenn Sie nicht gehen.

Der Magister.

Was? ich russe alle 9 Musen zu Zeugen.

Orbil.

Und ich alle meine Stubenuhren.

Der Magister.

Hätte ich nur meinen letzten Respondenten

pondenten mit, der sollte es auf der Stelle durch den Degen mit Ihnen aussmachen. — Wir sprechen uns vor Gericht coram Praetore.

Orbil.

(Nimmt ihm beim Arm) Entweder Sie gehen, oder — —

Der Magister.

O hominem audacem. (er droht und geht ab.)

Der dreyzehnte Auftritt.

Orbil allein.

Dem Himmel sei gedankt, daß ich Ihn los bin ! So giebt es also keinen ordentlichen Menschen in der ganzen Welt ? Valerens Uhr — sie steht — und der Magister, auf den ich meine einzige Hoffnung setzte, schreibt — Dis-
puta-

putationen — — O das ist ärger als alles zusammen, was ich von Väleren weiß — Mitten in der Nacht aufzuspringen — währenden Stunden übel zu werden, und also (er schreit) gedrückt zu liegen. O der Verräther der Simon! Welche Verwirrung hat er rings um mich herum gemacht. Ich weiß gar nicht, was ich anfangen soll — (er sieht nach allen seinen Uhren) Wäre es wohl ein Wunder, wenn bei einem so allgemeinen Gräuel im Hause alle meine Uhren eine Pause machen möchten — wäre es ein Wunder? — Meine Tochter ist herbestellt; allein wenn ich diese Minute sterben soll: so weiß ich nicht zu welcher Stunde. Sie kam in der größten Verwirrung. O an den Magi-
gäster

gister werde ich denken! — Wenn Vater doch ordentlich wäre — ich würde ihm meine Tochter geben, um mich blos am Magister zu rächen — Allein jezo — O das ist himmelschreyend, daß kein ordentlicher Mensch auf dem ganzen Erdboden ist — Wer ist da? — — Es ist Lisette —

Der vierzehnte Auftritt.

Orbil. Lisette.

Lisette.

(Will zu ihrer Herrschaft gehen)

Orbil.

Wohin Lisette?

Lisette.

Zu meiner Jungfer.

Orbil.

Hört.

Lisette.

—

Lisette.

Um Vergebung; ich bin nicht herbe-
stellt. (will gehen)

Orbil.

Hört, sage ich euch. Was denkt ihr
vom Magister?

Lisette.

Dass Sie Ihm ihre Tochter geben
werden?

Orbil.

Und woher?

Lisette.

Weil er ein ordentlicher Mann ist.

Orbil.

Was? habt ihr nichts von der ver-
dammten Disputation gehört?

Lisette.

Kein Wort, Herr Orbil, ich habe
genug

gnug mit dem Programma zu thun gehabt, daß — —

Orbil.

Denkt mir nicht mehr an das verfluchte Programma, dessen, unter andern elenden Kunstgriffen sich Herr Simon bedient hat, mich für seinen Vetter einzunehmen. Der abscheuliche Kerl.

Lisette.

Wer Herr Orbil? — Simon oder der Magister.

Orbil.

Alle beide. — Indessen muß ich dem Magister doch mehr Ehrlichkeit zueignen als seinem Vetter dem Treulosen —

Lisette.

Dem Häuchler.

Orbil.

Dem Spitzbuben.

Lisette

—
Lisette.

Dem Verräther.

Orbil.

Ich mag ihn nicht schimpfen.

Lisette.

Ich auch nicht.

Orbil.

Allein ein Bosewicht bleibt er in meinen Augen so lange er lebt.

Lisette.

Und in den meinigen desgleichen

Orbil.

Ich unglücklicher Vater !

Lisette.

Das sind Sie nicht bei einer so schönen und tugendhaften Tochter.

Orbil.

Was soll ich aber mit ihr anfangen ?

F

Lisette

Lisette.

Sie dem Herrn Valer geben.

Orbil.

Dem Valer, dem unordentlichen Menschen, ohne Taschenuhr, und ohne Ordnung —

Lisette.

Erlauben Sie, Herr Orbil. Ich habe ihn nur noch heute mit 2 Uhren gesehen.

Orbil.

Mit zwey Uhren ?

Lisette.

Wie ich Ihnen sage, eine hie, eine da (sie zeigt an beide Seiten) und ich vermuthe sehr, daß er auch eine statt der Tobaksdose bei sich gehabt hat.

Orbil.

Das wäre viel! — Eine solche Veränderung würde — — aber ich habe es doch

doch von allen seinen Nachbarn, daß er beim Aufstehen und Niederlegen nicht die gehörige Zeit halten und überhaupt —

Lisette.

Ach! die böse Welt Herr Orbil! glauben Sie doch nicht alles, was die Leute sagen. Denken Sie nur an Herrn Simon —

Orbil.

Ja der verwünschte Simon! Ich nehme mir ordentlich vor, eine ganze Stunde auf ihn zu schelten — wenn ich einmal Zeit haben werde. Er hat mir so viel gutes vom Magister gesagt —

Lisette.

Und eben so viel böses haben die Nachbarn vom Herrn Valeren gesagt. Die Welt ist böse! und gesetzt, daß auch

F 2

Herr

Herr Valer zuweilen in einigen Stücken nicht ordentlich genug gewesen: so wäre es ihm sehr leicht zu vergeben. Ich kenne seinen Bedienten, der hat mir versichert, daß er wegen des Vermögens seines Vaters der wie Sie wissen, einer der ansehnlichsten Kaufleute in Berlin ist, so zärtlich besorgt gewesen, daß seine Melancholie zuweilen, seine Liebe zur Regelmäßigkeit unterbrochen hat. Jetzt ist sein Vater außer Gefahr, und ich wollte meinen Kopf setzen —

Orbil.

Ha! nun weiß ich die Seufzer zu verstehen, womit er mich zuweilen geärgert hat. Der arme Mensch! ich fange ihn an zu lieben —

Lisette.

=====
Lisette.

O das verdient er vollkommen, Herr
Orbil. Ein Mensch von einem so gro-
ßen Vermögen, das nunmehr in Sicher-
heit —

Orbil.

Das ist das wenigste, das wenigste:
aber die 2 Taschenuhren, von denen ihr
mir gesagt habt —

Lisette.

Einem so schönen Körper —

Orbil.

Die er bei sich trägt —

Lisette.

Und einer noch schöneren Seele —

Orbil.

Und die alle beide gehen.

F 3 Lisette.

Lisette.

Ohne an sein Amt zu denken, welches ihm zu Aussichten verhilft — *

Orbil.

Aber was denkt ihr, ob es Schlaguhren sind ?

Lisette.

Ach ! Sie reden auch immer von ihren Uhren. Ja freilich sind es Schlaguhren, (vor sich) wenn ich nicht irre.

Orbil.

Das übersteigt alle meine Erwartung ! Ich sollte denken, daß sich Herr Valer verselben auf die gehörige Art, beim Essen — Trinken — Aufstehen — und Schlafengehen — (pedantisch) &c. &c. &c. bedienen werde.

Lisette.

Lisette.

Zweifeln Sie daran Herr Orbil! Wer ein Amt hat, der hat Verstand, und wer 2 Uhren trägt, der sollte nicht ordentlich seyn? Ich versichere Sie, daß mir sein Bedienter Dinge erzählt —

Orbil.

Ich bin überzeugt — Geh Lisette! laufe, bitte ihn zu mir. Ich will seine Uhren sehen — ich will sie schlagen hören, ich will von allem ein Augen- und Ohrenzeuge seyn, und finde ichs so, wie du sagst: so will ich ihn bitten, daß er meine Tochter heirathen und —

Der funfzehnte Auftritt.

Die Vorigen. Valer und Johann.

Orbil.

Ich heiße Sie willkommen, Herr Valer,

F 4

ler,

ler, ich heiße Sie willkommen! (sieht nach den Uhren des Valers.)

Valer.

Vergeben Sies, Herr Orbil, wenn ich Sie unterbreche —

Orbil.

Ein ordentlicher Mann unterbricht mich niemals, — allein ehe Sie sich setzen, lassen Sie uns doch sehen, ob unsere Uhren übereinstimmen.

Valer.

20 Minuten auf 4.

Orbil.

20 Minuten auf 4. richtig — richtig — jetzt bitte ich zu sitzen.

Valer.

Um Vergebung Herr Orbil. Ich darf mich nicht eher niederlassen, als bis es

5.

5. schlägt — ich habe gewisse Stunden
festgesetzt, da ich stehe, gewisse Stunden
da ich sitze — gewisse Stunden, da ich
gehe — .

Johann.

(vor sich) gewisse Stunden, da ich dem
Orbil eine Nase drehe, gewisse Stunden,
da ich meinen Johann durchprügele, und
was das beste ist, gewisse Stunden, da
ich mich von ihm betrügen lasse. —

Orbil.

Schön, Herr Valer! darum muß ich
Sie umarmen. Sezen Sie sich ja nicht
vor 5. Ich stehe zur Gesellschaft mit —

Valer.

Ich habe es zu meiner Schuldigkeit
gerechnet, mich Ihnen in einer Lage zu
zeigen, in der ich Ihnen noch vollkom-

5

men

men unbekannt bin. So natürlich sie mir auch ist, so hat mich doch das unbestimmte Schicksal meines Vaters —

Orbil.

Ich bin von allem unterrichtet und nehme recht großen Anteil an Ihrer Zufriedenheit.

Valer.

Ein Kaufmann verliert mit seinem Vermögen nicht blos, was andre Leute verlieren, wenn sie arm werden, sondern auch seinen guten Namen, und welch ein Verlust ist das? Mein Vater der redlichste Mann war bei den fast allgemeinen Banquerotten in der größten Gefahr. Wie sehr habe ich vor ihn geszittert! Die Verwirrungen womit ich meinen Freunden beschwerlich gewesen —

Orbil.

Orbil.

O das ist alles vergeben und vergeben! lieber Herr Valer! Wir sind alle schwache Menschen. Ist es mir doch selbst anno 40 den 1 April bei ganz ungewöhnlichen Kopfschmerzen meiner seligen Frauen fast eben so gegangen. (leiser) Ich vergaß alle meine Uhren aufzuziehen — alle meine Uhren. Es bleibt unter uns Herr Valer — — Ich wundre mich folglich gar nicht, daß bei so vieler Unruhe ihres Herzens ihre Uhren stehen geblieben und — — dem Himmel sei Dank, daß diese Zeit vorbei ist.

Valer.

Und damit sie nie wiederkommen möge, ist mein Vater entschlossen, den Rest seines Lebens auf einem kleinen Landgut

zu zusa-

zuzubringen, und mir bei seiner eingeschränkten Lebensart ein Capital abzutreten, wovon ich auf eine anständige Weise leben kann.

Orbil.

O das sind ja vortreffliche Nachrichten — — aber Sie scheinen mir bei dem allen doch noch so verlegen —

Valer.

(zieht seine Uhr aus) Sie treffen mich zu genau, als daß ich Ihnen die Ursachen dieser Verlegenheit länger verschweigen sollte. Nur noch 15 Minuten, und alsdenn sind es eben 50 Jahre, daß mein Vater sich mit meiner Mutter verband.

Orbil.

15 Minuten?

Valer.

=====

Valer.

15 Minuten.

Orbil.

50 Jahre?

Valer.

50 Jahre.

Orbil.

Das ist ein merkwürdiger Umstand!

Valer.

Ja und eben dieser merkwürdige Umstand bringt mich auf eine Bitte, die mein ganzes Herz an Sie thut. Ich liebe Ihre Tochter —

Orbil.

Ja, Herr Valer! Ja Sie sollen Sie haben; aber ich beklage nur, daß sie nicht an eben dem Tage, zu eben der Stunde sich mit ihr verloben können, da vor 50

Jahren

Jahren ihr Herr Vater — O Herr Va-
ter, warum haben Sie nicht seine Ein-
willigung bei Zeiten besorgt.

Vater.

Wenn dieses die einzige Schwierigkeit
ist, so ist sie bereits gehoben. Hier ist die
Einwilligung meines Vaters. — — (er
gibt ihm einen aufgebrochenen Brief) Seit
dem ich ihre Tochter gesehen habe, habe
ich sie geliebet, Sie schien mit meiner
Neigung zufrieden zu seyn, und da ich
von ihrem Vater (keine abschlägige Ant-
wort befürchtete: hat ich den meinigen —

Orbil.

(liest den Brief, und sagt im Lesen) Ich
kenne seine Hand. Der alte redliche
Mann — (sieht nach dem dato und liest
laut) in höchster Eil Berlin den 10 October

(denkt

(denkt ein wenig nach) den 10 October,
 eben den Tag, da ich vor 20 Jahren mei-
 ne Leibuhr auf einer Auktion ankam. Sie
 haben sie doch gesehen, die große Uhr im
 Saal — Es ist ein feines Werk! —
 den 10 October! — Was für Denk-
 würdigkeiten vereinigen sich hente zu
 ihrem Vortheil, Herr Valer — (Sieht
 nach der Uhr) Wir haben keine Zeit zu
 verlieren! Ich gehe nach meiner Tochter!
 über — drey Minuten bin ich hier! —

Der sechszehnte Auftritt.

Valer. Lisette. Johann.

Lisette.

Wie vortrefflich Sie Ihre Rolle spielen
 können: man sollte glauben, daß man in
 der Comödie wäre.

Lisette.

Lisette.

Das macht die Liebe, und da die Einwilligung meines Vaters als die Hauptfache gegründet ist: ja da mein Vater wirklich in diesem Jahre seine silberne Hochzeit feiret: so glaube ich, daß die übrigen Episoden mir zu keinem Vorwurfe gereichen werden.

Johann.

Wenn Sie nur unser Legat nicht zu den — wie heißen sie — Pisoden rechnen: so hat es nichts zu bedeuten, aber —

Der siebenzehnte Auftritt.

Die Vorigen. Orbil. Wilhelmine.

Valer.

Schönste Wilhelmine, endlich bin ich so glücklich —

Wil-

Wilhelmine.

(zugleich) Liebster Vater, die Schwü-
rigkeiten — —

Orbil.

Kein Wort, kein Wort, daß wir nicht
die Zeit verfehlten — Es ist gleich 4 !
(hält beständig die Uhr in der Hand.)
Nach einer kleinen Pause zu seiner Toch-
ter) Jungfer Wilhelmina Orbil! Willst
du dich mit dem Herrn (zu Valeren)
Vor- und Zunahmen ?

Valer.

Samuel Gottlieb!

Orbil.

(fährt fort zu Wilhelminen) Samuel
Gottlieb Valer ehelich verloben.

Wilhelmine.

Ja!

G

Orbil.

Orbil.

Zu früh! (legt ihre Hände in einander) ihr antwortet beide zusammen, wenn ich euch ein Zeichen geben werde — (zu Valeren) und Sie, Herr Samuel Gottlieb Valer, wollen Sie sich mit meiner Tochter: Wilhelmina Orbil auf ihre ganze Lebenszeit verbinden. — Still! — — noch eine Secunde! — (er giebt ein Zeichen mit dem Fuße)

Valer und Wilhelmine.

(sagen zusammen) Ja!

Orbil.

Puncto 4. — und nun gebe ich euch meinen väterlichen — doch nein, damit alles seine gehörige Zeit habe: so will ich mit meinem väterlichen Segen noch eine Viertelstunde warten — Jetzt könnt

Könnt ihr reden, so viel ihr wollt! —

Wilhelmine.

Gärtlich) Valer!

Valer.

Wilhelmine!

Johann.

Ach Herr Orbil! wollen Sie wohl in dieser Viertelstunde noch ein gutes Werk siesten. Wenn Sie nur wüssten, wie schön es Ihnen läßt! Ich will gerne mit Lisetten auch auf einmal antworten; und was noch mehr, so ist heute meiner selgen Großmutter Namenstag gewesen — Sie hieß — Sie hieß — wie der heutige Tag im Kalender —

Orbil.

O mein Sohn! Namenstag und Verlobniß siehn in keiner Verhältniß, aber

G 2

wenn

wenn ihr sonst ein ordentlicher Mensch
seind —

Johann.

Daran fehlt nicht Herr Orbil: seit
dem sich mein Herr geändert hat: nehme
ich keine Priese Toback, ohne daß ich
vorher nach der Uhr sehe und ich würde
mir alle Haar aus dem Kopf reißen,
wenn ich in einer Stunde mehr als in
der andern denken sollte.

Orbil.

Der Kerl gefällt mir! (zu Valeren)
Sind Sie mit ihm zufrieden?

Valer.

Vollkommen!

Orbil.

Tretet näher! (Sie treten zusammen,
reichen sich die Hände und schreyen:) Ja!

Orbil.

Orbil.

Zu früh! Ihr seyd ein Paar Dienstboten und — (zu Johann) wenn ist euer Jahr zu Ende?

Johann.

Ich heiße Johann Triller!

Orbil.

Der Mensch ist vor Freude, eine Frau zu bekommen, außer sich, (zu Valerien) wenn ist sein Jahr zu Ende, Herr Schwiegersohn?

Valer.

Ueber 14 Tage.

Johann.

Des Morgens um 6 Uhr.

Orbil.

Gut, über 14 Tage, des Morgens um 6 Uhr soll eure Verlobung seyn;

G 3 und

und wenn Lisettens Jahr um ist: so hal-
tet ihr die Hochzeit — Die Stunde
will ich nachsehen, wenn sie in Dienst
gekommen ist. Es wäre gut wenn sie
in dieser Stunde kopulirt werden könnte.
— (er erschrickt) Himmel! da kommt
der Magister!

Der achtzehnte Auftritt.

Die vorigen. Der Magister,

Orbil.

Sie können mich zu nichts zwingen,
Herr Magister, meine Tochter ist verge-
ben und wenn alle Collegia —

Der Magister.

Ich komme nicht aus dieser Ursache
Herr Orbil! — O me infelicem! — Ich
komme mich bei Ihnen wegen der Un-
gerechtigkeit meines Veters zu beklagen.

Ich

Ich gehe zu ihm, um ihm, von allem, was vorgefallen ist, Nachricht zu geben, und der unbesonnene Mann verbietet mir sein Haus, nimmt mir zwey Freitische, die ich wöchentlich Montag und Freitag bei ihm gehabt — —

Valer.

Herr Vater — (sieht Orbiten bedeutsam an)

Orbil.

Ich verstehe Sie (zum Magister) Herr Magister! Sie können Montags und Freitags bei mir speisen, aber Puncto 12 — Puncto 12. — (er zieht die Uhr heraus und thut sehr erschrocken) Eben ein Viertel! (zu Valeren und Wilhelm.) Empfangt meinen väterlichen Seegen! lebt lange! und zeugt ordentliche Kin-

G 4.

der!

der! — (Er zieht seine Schreibtasel heraus und schreibt indem er pedantisch saget)
 So gegeben im Jahr von Erschaffung
 der Welt nach Calvisii Rechnung 5712.
 Von der Sündfluth 4056. Von Jeru-
 salems Zerstörung 1693. Von Erfin-
 dung des Geschützes und Pulvers 283.
 Von Erfindung der Perpendiculuhren 106.

Johann.

(vor sich) Wenn er nicht anführt: von
 Verrückung seines Hauptes: so fehlt die-
 sen Rechnungen das vornehmste.

Orbil.

(welcher fortfährt) Von Christi Geburt
 anno 1763. welches ein gemein Jahr ist
 von 365 Tagen, den 17 November nach
 Mittage, 1 Viertel auf 5 Uhr. — Ihr
 könnt euch umarmen — (sie umarmen
 sich)

ſich) Vergeſſen Sie nicht Herr Bräutigam, daß Sie den ersten Kuß (ſieht auf die Uhr) 16 Minuten auf 5 erhalten haben.

Johann.

Diesmal ſchlägt ſeine Uhr nicht richtig.

Der Magiſter.

Ich nehme an allem was ich gesehen und gehöret habe mit innigem Vergnügen Antheil, und werde nicht ermangeln meine dissertation die ich eben unter Händen habe dem neuen Brautpaar vollen Deo zu dediciren.

Orbil.

Nein Herr Magiſter! um des Himmels Willen, nein, wollen Sie die jungen Leute anſtecken? in der Nacht aufzuspringen! Rein Wort von ihrer differ-

G 5

tation

tation, wenn wir gute Freunde bleiben sollen — kein einziges Wort.

Der Magister.

Alles nach dero gütigem Belieben mein Herr Orbil. Ich bin es zufrieden, und nehme mir vor, das zu erlebende preißwürdige Valer- und Orbilische Myrthenfest mit irgend etwas anderem von meiner Hände Arbeit, und das aus zweien Ursachen zu bezeichnen, wie folget: Einmal, damit ich eo ipso der Welt nicht undeutlich zu verstehen gebe, daß mir 2 Freitische aus Ihrer unverdienten Güte zugestossen —

Orbil.

Ja, ja, es ist alles wahr lieber Herr Magister, aber wenn nun die Welt zum Unglück auf andere Tage kommt als

Montag

Montag und Freitag, und das ist leicht möglich. Ueberdies, wer wird die Welt darauf bringen, daß ich puncto 12 anfange, — ein wichtiger Umstand wenn von meinen Freitischen geredet wird! Hören Sie nur Herr Magister, wenn man diese Sache in reisliche Erwegung zieht; so sieht man erst die bösen Folgen ein, die daraus entstehen könnten, — Geben Sie ja der Welt nichts undeutlich zu verstehen — es bleibt indessen bei unserer Abrede Herr Magister, Montags und Freitags — in Parenthesen Sie sind doch über 30?

Der Magister.

30 Jahre in allen Ehren und ein Lustrum darüber. Orbis.

(zu Lisetten) Daß dem Herrn Magister
nur

nur ja ein Lehnsstuhl gesetzt werde. (zum Magister) Ich habe es so in meiner Familie eingeführet, daß sich keines vor dem 30 Jahre eines Lehnsstuhles bedienen müsse, wenn es nota bene nicht eine Frau in gesegneten Umständen ist — Sie werden sich vergleichen Dinge einmal vor alle mahl merken Herr Schwiegersohn.

Der Magister.

Um aber von unserm Gespräche nicht abzukommen, so muß ich Ihnen pro secundo sagen, daß meine Wenigkeit das hohe Hochzeithaus mit einigen Blümlein es sey in prosa oder in ligata ausstreuen möchte, um den nach Stand und Würden geehrten Herrn Bräutigam sole ipso illustrius et clarus zu über-

überführen, wie wenig Feindschaft ich
gegen ihn des Vorzuges wegen habe,
der ihm an dem heutigen Tage durch
Vater und Tochter beygeleget worden

Orbil.

Ha das läßt sich hören — das ist
ganz was anderes — schreiben Sie im-
merhin was nieder — und wenn Sie
— doch! das möchte Ihnen wohl zu
schwer fallen lieber Herr Magister — ich
dachte eben daran, wenn Sie ein Vers-
chen wo die Jahrzahl hervorragt an-
fertigen könnten — Ein —

Der Magister.

Ein Chronostichon.

Orbil.

Getroffen — das ist das rechte Wort
ein Chro —

Der

Der Magister und Orbil.
(zusammen) Chronostichon.

Orbil.

Wilhelmine! Lisette! behaltet dieses Wort — es gehen zwar 4 Secunden drauf — es schadet aber nichts — das Wort ist seine 4 Secunden werth (zum Magister) ja wenn Sie so etwas zu der Hochzeit meiner Tochter —

Der Magister.

Gut, Herr Orbil, das sollen Sie haben, in dergleichen Dingen bin ich ohne Uthm zu versichern, recht stark — Verlassen Sie sich auf mich.

Orbil.

Und wenn Sie sogar den Tag anbringen könnten —

Der

Der Magister.

Den Tag — das ist revera ein Originaleinsfall Herr Orbil — Wie doch auch Leute die nicht dem Lager der Münerva folgen — ich wil sehen was meine Kunst vermag Herr Orbil.

Orbil.

Sie sollen es mit keinem unerkentlichen Menschen zu thun haben — (sieht nach der Uhr) 40 Minuten Herr Schwiegersohn, nicht wahr?

Vale r.

Ganz richtig.

Orbil.

Lisette! Johann! setzt Stühle an.

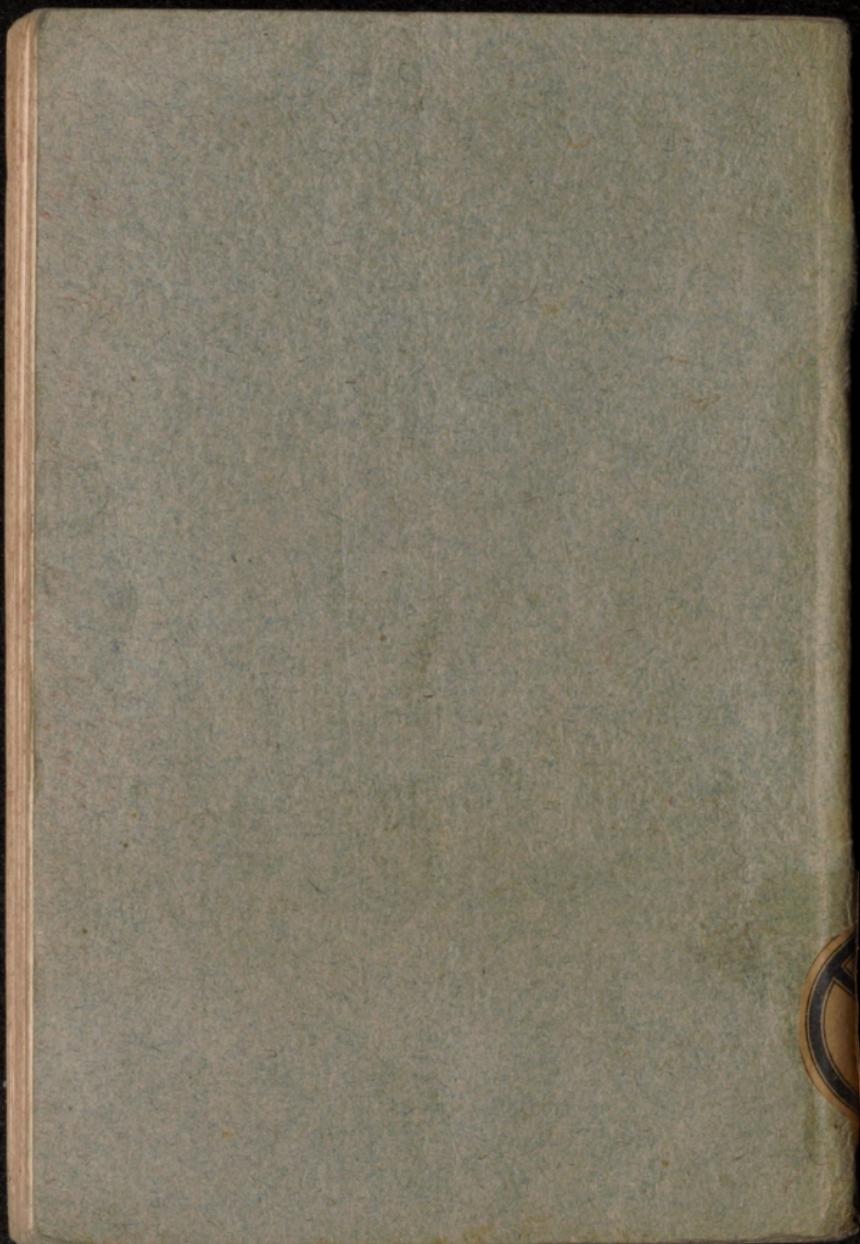
(die

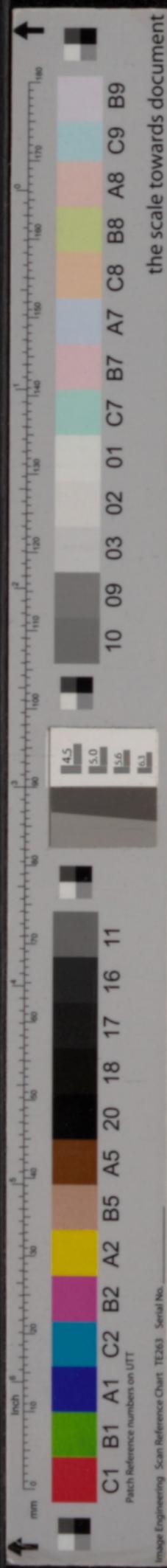
(die Stühle werden herbegebracht und
Orbil welcher jedes an seine Stelle zeigt,
sagt indem er sich zum Sitzen vorbereitet:) Um 5 Uhr setzen wir uns alle
nieder.



dt und
de spät
erben
und alle







85

numen, Herr
nem so gro-
ro in Sicher-

as wenigste:
on denen ihr

Gele —

11.

Lifette.